

„periscope“ gibt Raum zum Experimentieren

Ein kleiner, quadratischer Raum steht im Zentrum künstlerischer Aktionen. Seit 2009 werden dort Projekte junger, zeitgenössischer Kunst realisiert.

RICKY KNOLL

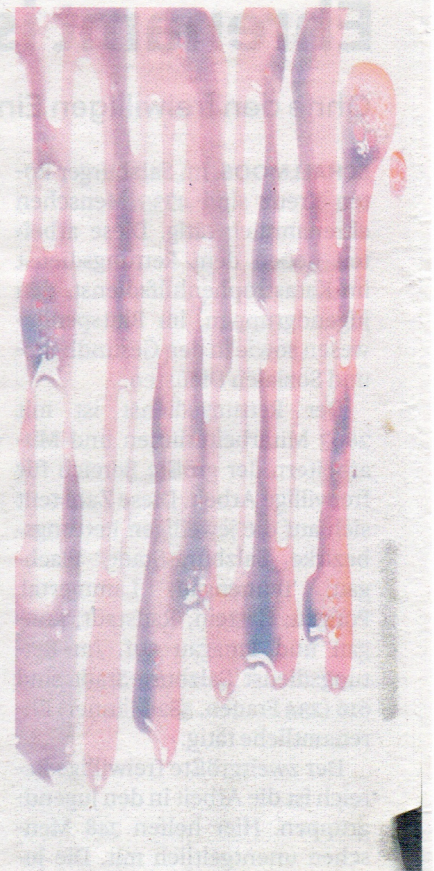
SCHALLMOOS. Einzigartig ist das periscope in der Sterneckstraße. Keine andere Institution der Stadt widmet sich auf derart spezielle Weise junger Kunst. „Ich finde, dieser kleine, quadratische Raum wirkt wie ein Aquarium. Wir sehen zu den Leuten hinaus und sie zu uns herein. Das periscope passt gut in die Sterneckstraße, weil es eben nicht passt“, sagt Elisabeth Schmir. l.

Das periscope bietet jungen Künstlern Raum zum Experimentieren. Wo es auch in Ordnung ist, mal Fehler zu machen. „Die Leute können sich den Raum aneignen

und etwas versuchen. Auch das Publikum wird einbezogen, es stellt Fragen und gibt auf diese Weise den Künstlern viel zurück.“ Entstanden ist die Kunst- und Kulturinitiative periscope 2006 in einem Atelier in der Lasserstraße, in dem u. a. Elisabeth Schmir, Stefan Heizinger und Bernhard Lochmann – auch heute noch das Kernteam – arbeiten. „Ein Kollege ist ausgezogen und ein Raum wurde frei. So haben wir begonnen auszustellen“, erzählt Schmir. l. 2009 sind sie schließlich in die Sterneckstraße übersiedelt.

Aktuell haben sich die beiden Fotokünstlerinnen Linda Reif

und Julia Rohn das periscope angeeignet. Rohn hat Malereien mit Flüssigseifen und Spülmitteln angefertigt, fotografiert und somit als Momentaufnahme konserviert. „Ich spiele mit der Absurdität, Spülmittel als Farben zu verwenden“, sagt sie und verweist damit auf die Auswüchse der Konsumkultur, die sie genau beobachtet. Ebenfalls genau hingeschaut hat Linda Reif. Sie nimmt Bildausschnitte ihrer Digitalfotos, vergrößert und verfremdet sie, sodass etwas ganz Neues entsteht. Überdies macht sie analoge Fotogramme, indem sie ihr eigenes Fotopapier herstellt und darauf Glasplatten ablichtet.



Elisabeth Schmir (r.) gibt den Raum

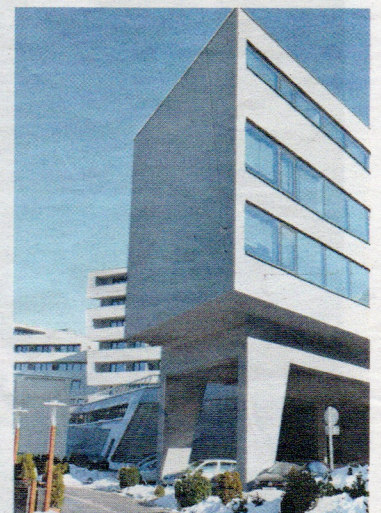


Wohnqualität abseits der Frontreihe

RICKY KNOLL

SCHALLMOOS. „Die Sterneckstraße hat sich wundervoll entwickelt. Ich finde, sie ist die beste Gegend der Stadt, ich möchte nirgendwo anders wohnen“, sagt Helga Bauer. Ihr kleines Refugium liegt zwar direkt an der viel befahrenen Durchzugsstraße, jedoch öffnet sich ihre Wohnung nach hinten hinaus zu einem kleinen Paradies: Ein absolut ruhiger Garten, mit Blick auf den Kapuzinerberg. Ihr gefallen auch die neu entstandenen Wohnbauten, wie das „Tetris“ oder der „Wohnpark Röcklbrunn“.

Was allerdings fehlt, ist so etwas wie ein Zentrumsort. „Die meisten Leute treffen sich beim McDonalds oder im Spar-Bistro. Nichts dagegen zu



Moderne Architektur im „Wohnpark Röcklbrunn“.

BILD: KNOLL

könnten wir hier dringend gebrauchen. Sonst gibt es nur das 'Sterneckerl', wo aber nicht jeder gerne hingeh. oder mobile Lau-